

Gelungener Abschluss des Chorprojekts in der evangelischen Kirche von Ginsheim

Der Projektchor der evangelischen Kantorei unter Leitung von Armin Rauch singt Werke, die den Gottesdienst begleiten.

Foto: Ulrich von Mengden

GINSHEIM - (uli). Als sich am Samstagabend die Seitentür zur evangelischen Kirche öffnete, wollte der Strom der eintretenden Sänger gar kein Ende nehmen. Ein gut 50-köpfiger Chor baute sich raumgreifend vor dem Altar auf. Die Kantorei hatte zum Abschluss ihres Chorprojektes eingeladen. In der gut gefüllten Kirche erklangen Chorwerke, die den Gottesdienst begleiten, und eingeschobene Orgelpassagen, die das „Vater unser“ interpretierten.

Anrührend schlicht

Schon der Auftakt war eine Kostprobe für diesen außergewöhnlichen musikalischen Abend. Mit getragener Ruhe und sehr gemäßigtem Tempo kam Mozarts Spätwerk „Ave verum corpus“ zu Gehör. Dirigent Armin Rauch war es gelungen, seinen großen Klangkörper mit Geschmeidigkeit zu versehen und hatte für den Kirchenraum eine angemessene Lautstärke gefunden.

Die anrührende Schlichtheit in dieser Musik sollte zum Generalthema dieser Konzertstunde werden. Organist Klaus Uwe Ludwig spielte Felix Mendelssohn-Bartholdys dreisätzige d-moll-Variationen zum „Vater unser“. Ein Werk, das manchmal im romantischen Gestus verspielt vor sich hinplätschert, um dann in zupackenden, kräftigen Moll-Akkorden auf die Dimension des Anliegens hinzuweisen, beim „Vergib uns unsere Schuld und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Man erreichte ein Tempo, als gelte es, in Windeseile die Himmelsleiter hinauf ins Paradies zu kommen. In tiefsten Tiefen und mit der Wucht des Basses grub sich ein finales „Amen“ in die Gehörgänge ein.

Kurze Intermezzi zwischen dem furiosen Orgelspiel lieferten Motetten des Chores von Edward Elgar und das eher selten gehörte „Ich hebe meine Augen auf“ von Salomon Jaddasohn.

Zum Höhepunkt und krönenden Abschluss geriet dann Franz Schuberts „Deutsche Messe“, vom früh verstorbenen Tonsetzer im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts komponiert. Skandalträchtig war es damals schon, eine lateinische Messe musikalisch in deutscher Sprache zu begleiten. Das hielt den Siegeszug dieser Komposition aber nicht auf.

Der exzellenten Intonation des Projektchores war es zu verdanken, dass die Worte Johann Philipp Neumanns gut zu verstehen waren. Geprägt ist der achteilige Gesang, der sich an der Liturgie orientiert, durch feinfühlig Schlichtheit und melodiose Ausgestaltung.

Meditative Aura

„Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich beugen?“, heißt es zum Auftakt und musikalisch wird die Antwort in einer Bescheidenheit gegeben, die auch gottesfürchtig genannt werden kann. Diesem Duktus zeigten sich Dirigent und Chor auf einfühlsame Weise gewachsen. Alles Prätentiose ablegend, sich ganz der Schlichtheit der Musik widmend, entstand ein Klanggebilde, das eine meditative Aura zauberte. Erst der lange, starke und anhaltende Applaus unterbrach dieses eindringliche Meisterwerk des Chorgesanges.